



Sicherungen durchbrennen lassen

Regenbogenkirche, 21.6.2020, Christoph Schluep-Meier

25 Darum sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen werdet, noch um den Körper, was ihr anziehen werdet. Ist das Leben nicht (viel) mehr als Nahrung – und der Körper mehr als Kleidung? 26 Schaut die Vögel des Himmels an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie lagern nicht in Scheunen, und euer himmlischer Vater ernährt sie (trotzdem). Seid ihr nicht viel mehr wert als sie? 27 Wer von euch kann durch seine Sorgen seiner Lebzeit auch nur einen Tag hinzufügen? 28 Und was sorgt ihr euch um Kleidung? Lernt von den Lilien auf dem Feld, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht und sie spinnen nicht. 29 Ich sage euch aber, dass selbst Salomo in all seiner Pracht nicht gekleidet war wie eine von ihnen. 30 Wenn aber Gott das Gras des Feldes, das heute noch steht und schon morgen in den Ofen geworfen wird, so kleidet, wie viel mehr dann auch euch, ihr Kleingläubige! 31 Sorgt euch also nicht und sagt nicht: Was sollen wir essen? oder: Was sollen wir trinken? oder: Was anziehen? 32 Denn um all das sind die Heiden bekümmert. Euer himmlischer Vater weiss doch, dass ihr all das braucht. 33 Kümmert euch zuerst um das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und all dies wird euch zufallen. 34 Sorgt euch also nicht um den morgigen Tag, denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen. Jeder Tag hat genug an seiner Plage. Mt 6,25ff, csm

„Don't worry, be happy“, singt Bobby McFerrin, und das Leben könnte nicht einfacher sein: „*In every life we have some trouble, when you worry you make it double!*“ Wie bei Jesus: Alles wird gut mit dem Lieben Gott, auch die Vögelein im Himmel und die Blümelein auf dem Felde leben happy, denn der Daddy wird's schon richten. Aber jeder erfrorene Spatz und jede achtlos ausgerissene Blume widerspricht Jesus. Die Welt ist nicht so einfach, das Leben ist nicht happy. Schön wäre es, wir müssten uns nicht sorgen!

Trotzdem hat Jesus sorglos gelebt: Ohne Arbeit findet er Essen, ohne Wohnung ein Nachtlager. Wie die Vögel im Himmel: Irgendwo findet sich immer etwas zu picken. Jesus ist nicht naiv, aber er lebt aus dem grenzenlosen Vertrauen, dass der Vater im Himmel seine Bedürfnisse kennt – und stillt. Und so sorglos, wie er lebte, ist er auch gestorben: Ohne Gegenwehr.

Für uns hingegen sind die Sorgen das tägliche Brot: Wir sorgen uns, ob wir mit den anderen mithalten können, was man über uns denkt, ob wir den neuen Job bekommen oder den alten behalten können, um die Zukunft unserer Kinder und unseres Planeten, um unsere Gesundheit. Sorgen über Sorgen, berechnete und andere. „Sorgt euch nicht!“ – will uns Jesus auf den Arm nehmen? Wir würden ja gerne, aber die Sorgen lassen sich nicht ausschalten wie ein Kühlschrank.

Weshalb kann Jesus so sorglos leben? Ich glaube, er hat 3 wesentliche Dinge entdeckt: 1. Jesus lässt sich auch von der Widersprüchlichkeit der Natur nicht *die Sicht auf den Schöpfer* nehmen, der es gut meint, auch wenn wir seine gute Schöpfung längst schon ins Chaos gestürzt haben. Jesus vertraut, dass die Liebe des Vaters auch noch jedem toten Vogel und jeder ausgerissenen Blume gilt (V25f.30f). Nichts ist verloren für den Vater im Himmel – und das stellt unsere Alltagssorgen in ein ganz anderes Licht. 2. Jesus *lebt radikal einfach*, weil er erkannt hat, dass *wenig Besitz wenig Sorgen* bedeutet – und umgekehrt viel Besitz viel Sorgen. Sofort wollen wir widersprechen und auf das sorgenvolle Elend der Armen verweisen. Das mag stimmen, aber schauen wir einmal auf unser Leben: Hatten wir mehr Sorgen, als wir weniger Geld hatten? Oder haben wir weniger Sorgen mit mehr Geld? Wie viele Leute kennen wir, die viel haben und sagen, es sei genug? Ich persönlich werde umso geiziger, je mehr Geld ich habe. Jesus aber hat nichts ausser dem Vertrauen auf den Vater, und er lebt erstaunlich sorgenfrei. Das ist ein geistlicher Eckpfeiler: Weniger Dinge bedeuten meist auch weniger Sorgen, auch wenn uns die Welt jeden Tag das Gegenteil weiss machen will. Wer viel hat, wird sich um das Viele immer auch viel sorgen müssen. 3. Jesus nennt diese Sorge „heidnischen Kummer“ (V32). Heidnisch, weil wir uns, wenn wir Sorgen haben, oft so verhalten, wie wenn es Gott nicht gäbe. Stattdessen *kümmern* wir uns darum. Wir versuchen, wenn es eng wird, das Leben umso mehr abzusichern und in den Griff zu bekommen. Ein Beispiel: Wenn wir vor einem Problem stehen (Arbeit, Konflikt, Finanzen, Gesundheit etc.), dann legen wir uns mehrere Varianten zurecht, und wenn Plan A nicht funktioniert, folgt Plan B, dann C etc. Und wie viele Möglichkeiten wir auch haben, die Option „auf Gott vertrauen“ kommt fast immer an letzter Stelle. Das nennt Jesus heidnisch: Das Leben absichern, alle Möglichkeiten ausloten, selbst die Lösung sein. Solange wir so leben, werden wir Gott nie brauchen, weil sich das Problem scheinbar auch anders lösen lässt. Scheinbar!

Jesus aber lebt ohne Sicherung, und so wird er frei, auf Gott zu vertrauen. All unsere Sicherungen sind schön und recht, aber sie führen uns nicht in ein tieferes Gottvertrauen. Ich will sie nicht verteufeln, ich habe auch eine Krankenkasse und eine Hausratversicherung, aber in geistlicher Hinsicht blockieren sie mich. Wir dürfen uns nicht wundern, dass wir Gott selten im Alltag erleben, solange wir uns mit so vielen Sicherungen umgeben. Wahre Freiheit und Sorglosigkeit liegt in der Abhängigkeit von Gott und nicht in den Sicherungen, die uns an die Welt ketten.

Kümmert euch zuerst um das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und all dies wird euch zufallen (V33). Das ist die Lösung, nach der Jesus lebt. Sein Kummer, seine Sorge gilt Gott und seinem Wirken in der Welt. Auf das Reich Gottes aus sein heisst also, sich seiner Sicherungen zu entledigen, damit nicht mehr wir und was wir aus uns machen die Hauptsache sind, sondern Gott und sein Reich. Von einer Gerechtigkeit, die wir uns erarbeiten (Anerkennung in der Familie, Leistungsausweis im Beruf, Autorität in der Gemeinde), hin zu einem Vertrauen, dass Gott allein uns recht macht. Das ist ein bekannter und schwieriger Weg! „*Alles andere wird euch zufallen!*“ ist denen verheissen, die es versuchen. Von *Zufallen* ist hier die Rede, nicht vom *Verdienst*, vom gnädigen *Erhalten*, nicht vom *Erwirken*. Ich kann das Reich Gottes nicht machen, aber ich kann mich danach ausrichten. Das ist meine Aufgabe, alles andere kommt von Gott. Meine Erfahrung zeigt mir jeden Tag: Je weniger ich habe, desto mehr erhalte ich.

Jesu Sorglosigkeit rührt also daher, dass er seine Sicherungen durchschmoren lässt und sich der Hand des Vaters überlässt. Er hat nichts mehr, worum er sich sorgen könnte, er hat nur noch Gott. So weit werden wir wohl nie kommen, aber mit jeder Sicherung weniger einen kleinen Schritt weiter. Lasst uns also ein paar Sicherungen durchbrennen!

1. Fangen wir mit dem Geld an, unserer wichtigsten Sicherung. Wir brauchen nicht auf unser Geld zu verzichten, aber wir müssen lernen, offen darüber zu reden. Vor vielen Jahren habe ich in einer Predigt die Leute aufgefordert, öffentlich zu sagen, was sie verdienen. Wenige haben es gewagt, vielen war das zu viel. Aber diejenigen, die es gewagt haben, haben Freiheit erfahren, auch ich. So weit gehen wir heute Abend nicht, aber ich möchte euch intensiv ermutigen, über Geld ganz unschweizerisch offen zu sprechen. Das distanziert uns von der Macht des Geldes, es relativiert seinen Wert, es macht die finanzielle Sicherung weniger attraktiv. Hier beginnt die Sorglosigkeit. 2. Die zweite Sicherung: unsere Hände. Gerne machen wir, ändern wir, handeln wir, bewirken wir. Wir wir wir. Nehmen wir uns nicht etwas zu ernst? Und bringt es uns überhaupt das, worauf wir aus sind? Das, was Gott in unserem Leben macht, worauf er aus ist mit uns, ist oft nicht das, was wir machen können, sondern das, was wir nur geschehen lassen können. Es werden lassen, sich führen lassen, warten können, annehmen lernen, sich tragen lassen. Das hat nichts mit Passivität zu tun, sondern mit dem Vertrauen, dass Gott mich nicht vergessen hat und mich nie vergessen wird. Tu, was nötig ist und wichtig, und den Rest lass geschehen. Und die Sorgen, ob du alles gemacht hast und auch noch alles richtig, werden kleiner. Ich weiss: Das ist schwierig. Aber lohnenswert. 3. Die dritte Sicherung: Das Planen. Tage, Wochen, Jahre. Alles soll werden, wie ich es will. Wo bin ich in 2 Jahren? Welches Auto fahre ich? Habe ich dann genug Geld, um dieses Häuschen oder jenes Schmuckstück zu kaufen? Das sind interessante Gedanken. Aber zu den Sorgen, die wir heute schon haben, kommen noch die der Zukunft dazu. Jesus spricht eine tiefe Wahrheit aus: Die Sorgen von heute genügen, lass die von morgen erst morgen wichtig sein. Das viele Planen unserer Zukunft bringt in der Regel ohnehin nichts, weil es im Leben anders kommt, als wir es uns vorstellen. Ich hatte früher viele Sorgen für morgen und übermorgen, es hat mich fast erdrückt. Mit den Jahren habe ich gelernt, das, was ich ohnehin erst morgen anpacken kann oder bedenken, auch wirklich erst morgen zu machen. Ich lebe gerne in der Gegenwart. Morgen werde ich auch wieder Sorgen haben, bestimmt. Aber diese Sorgen brauche ich nicht schon heute. So werde ich freier und kann mich heute auf Gottes Wirken einlassen.

Wir werden wohl immer Sorgen haben, das gehört zu uns. Aber wir können uns bewusst entscheiden, weniger Dinge zu haben, weniger Werkzeuge in der Hand, weniger Geheimnisse, weniger Pläne. Und wo es weniger von uns hat, da hat es mehr Raum für Jesus. Und wo es viel von ihm hat, hat es keinen Platz mehr für Sorgen. Amen.